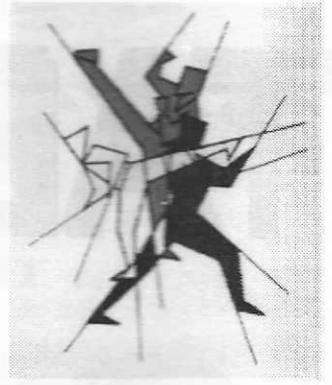


EURO POOMSE

in Wörgl

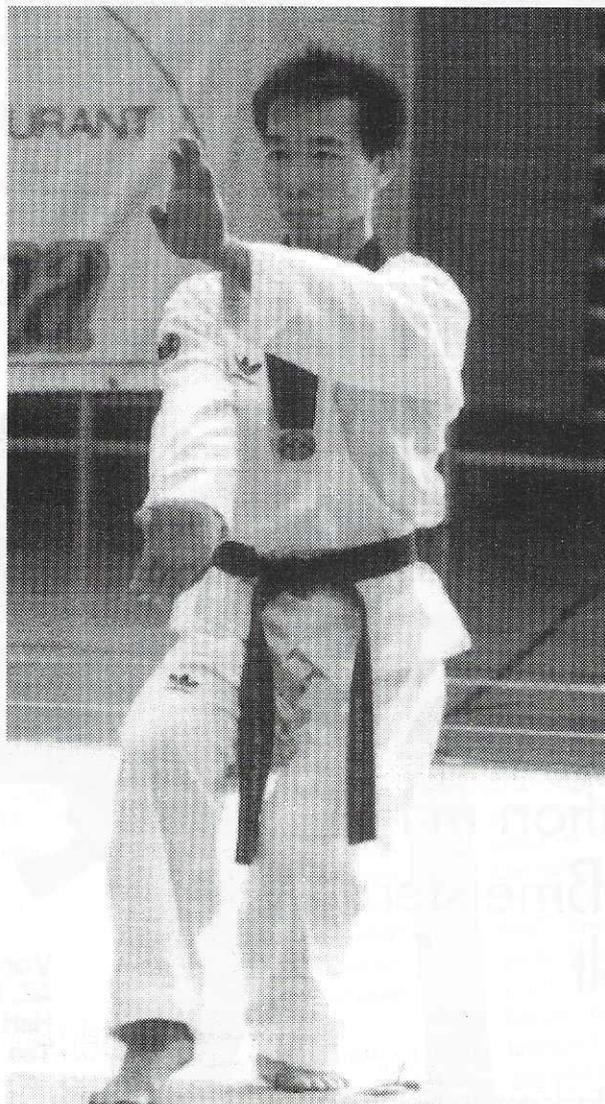


Vornehmes Verhalten

Koreanisch bedeutet das Wort „poomse“: sich wie ein Adelliger verhalten („Poom“ heißt die Haltung, das Benehmen des Adelligen. „Se“ heißt führen). Eine Bedeutung, auf die man in Wörgl nicht unbedingt sofort gekommen ist, zumindest bei manchen Läufern. Aber in der Türkei ist der Stechschritt wohl auch ein Adelsprädikat. Andere hingegen zeigten überzeugend, welcher ästhetischer Genuß eine Poomse für den Zuschauer sein kann. Die Läuferinnen und Läufer boten zumeist konstante Leistungen. Selten einmal tauschten sie durch die Läufe hindurch ihre Plazierungen. Die späteren Sieger führten in jedem der sechs Wettbewerbe von Beginn an. Vier Nationen haben den Wettbewerb dominiert, sieht man einmal von den österreichischen Lokalmatadoren ab, die zweimal Bronze holten.

Die Spanier brillierten mit konstant guten Leistungen: In vier von sechs Wettbewerben standen sie auf dem Siegertreppchen, dreimal ganz oben. Herausragend war vor allem Francisco Munoz Oliveira in der Klasse über 35 Jahre. Mit der elegant-feurigen Ausstrahlung eines Toreros fühlte man sich bei seiner Taebaek geradezu in die Stierkampfarena versetzt. Marco Saila, unter anderem Präsident des Spanischen und des Europäischen Taekwondo Verbandes, konnte an diesem Wochenende dreifach stolz sein: Nicht nur war die Meisterschaft ein Erfolg für die ETU, auch der spanische Verband sahnte ab und wartete gleichzeitig mit der hübschesten Goldmedaillen-Gewinnerin auf: Lidia Gomez.

Die Läufer der Niederlande enttäuschten ihrem „Chef“, Meister Seo Myong-Soo, seines Zeichens technischer Di-



Ky Tu Dang aus Dänemark

rektor der ETU, nicht. Am wenigsten tat dies seine Frau, Anita Seo-Dornbach, die in der Klasse über 35 Jahren von Anfang an dominierte. In drei anderen Wettbewerben, bei den Damen unter 35 Jahren, im Synchronlaufen der Damen und im Wettbewerb der Herren über 35 Jahren holten sie Silber, im Synchronlauf der Herren Bronze.

Ebenfalls fast immer im Finale präsent waren die Deutschen, wenn es auch nie nach ganz vorne reichte. Roya Afshar hol-

te Bronze, Brigitte Karrasch aus Bremen mußte sich mit Silber gegen Anita Seo geschlagen geben, obwohl auch sie eine nicht minder representable Leistung bot. Ihr teilweise recht energischer Stil fand bei den Kampfrichtern jedoch nicht die erhoffte Anerkennung. Brigitte, die auch gleichzeitig im Synchron-Wettbewerb startete, mußte dort eine ähnliche Enttäuschung hinnehmen. Wohl eher die -ehrenwerten- Skrupel des deutschen Kampfrichters machten die Medaille bronzen statt silbern: Er hatte nicht wie sein niederländischer Kollege frech eine zu hohe Punktzahl gegeben.

Auch bei den Herren-Wettbewerben gab es zwei Medaillen: unter anderem die Synchron-Läufer der Herren, allesamt von Tura Bremen, sorgten mit ihrem zweiten Platz dafür, daß sich der weite Ausflug nach Tirol auch gelohnt hat. (Ein Vereinsporträt von Tura Bremen befindet sich übrigens auch in diesem Heft!) Franz Bartl (Herren bis 35 Jahren) aus dem nähergelegenen Kolbermoor steigerte sich zwar von Runde zu Runde und setzte sich erfolgreich von seinem Verfolger Pedro Campillo (Spanien) ab. Auf Gold konnte er jedoch nicht hoffen: Ky Tu Dang aus Dänemark war nicht zu schlagen.

Der kleine Däne vietnamesischer Herkunft war zweifelsohne der Star der Meisterschaft. Zweimal holte er Gold: Mit den Herren im Synchronlauf und im Einzelwettbewerb unter 35 Jahren. In der Einzelwertung erhielt er im Finale für die Jitae-Poomse sogar einmal die Traumnote 9,4. Mit seinen Poomsen machte er deren Name alle Ehre. Ky Tu Dang auf der Wettkampffläche und die Halle steht unter Höchstspannung.

„Wörgl schreibt europäische Taekwondo-Geschichte“

So schrieb die *Neue Kronen Zeitung*, in Österreich vergleichbar mit der *Bildzeitung* in Deutschland in der Woche vor der Meisterschaft: In der Tat ist der Tiroler Ort in der Nähe von Kufstein damit der Ausrichter der Poomse-EM mit einem Schlag in aller (Taekwondo-) Munde gewesen. Zum ersten Mal überhaupt wurde eine Poomse-Europameisterschaft durch die ETU veranstaltet.

Im Vorfeld zeigten sich nicht nur der Veranstalter, der Österreichische Taekwondo Verband und mit ihm der Ausrichter, der TKD Verein Wörgl, euphorisch; es sei eine große Ehre für Österreich, hatte man verlautbaren lassen. Auch die

ETU glaubte, damit den ersten Schritt hin zu einer neuen Dimension im Taekwondo-Wettkampf geleistet zu haben.

Was erstere angeht, so haben sie ihre Vorstellungen und Ansprüche voll umgesetzt. Die Österreicher bewiesen Organisationstalent in allen Sparten.



lerdings im Nebel.

Die ETU versammelt bei Tiroler Gemütlichkeit: (v.li n.re) Georg Matuszek (Präsident des ÖDTV), Hubert Weyrer (österr. Pressereferent), Marco Saila (ETU-Präsident), Luc Sougé (Generalsekretär der ETU), Daniel Pirchmoser (Generalsekretär des ÖDTV). Foto: Urbanek

Norm oder Form

Bundeslehrwesen-Referent Wilfried Harloff zur Situation des Formenlaufs in Deutschland



Welche Form ist die Norm? Während die WTF mittlerweile nur noch die Poomse als Form anerkennt, gelten innerhalb der DTU weiterhin auch die Hyongs als Prüfungsprogramm, die traditionsbedingt in Deutschland vor allem im Wettkampfbereich noch sehr stark gelaufen werden. Für viele deutsche Läufer bleibt deshalb auch die Internationale Hyong/Poomse-Meisterschaft eigentlicher Gradmesser ihres Könnens.

Wilfried Harloff, DTU-Bundeslehrwesen-Referent, gehört selbst zu den besten Hyong-Formenläufern. Poomse ist für ihn bislang nur ein „Experimentierfeld“. In einem Gespräch mit TA während der Poomse-Euro erklärt er die spezifisch deutsche Situation im Formenlauf.

Laut DTU-Satzung erstebt die DTU die Einigkeit aller Taekwondo-Sportler in Deutschland. Dazu gehört für Harloff auch die Toleranz, beide Formen zu akzeptieren und zuzulassen. Das ist bei weitem nicht in allen WTF-Verbänden so. In vielen Ländern werden die Hyongs als Form auch deshalb nicht zugelassen, weil vor allem das ITF-Taekwondo die Hyongs läuft und auch seit jeher verbreitet hat.

Daniel und Judith Pirchmoser, die sonst eher im Vollkontakt anzutreffen sind, erledigten die physikalische Vorarbeit der Halleneinrichtung nahezu im Alleingang. Daniel hat seine Bronzemedaille also sicher schwerer „erlaufen“ als seine anderen Mitstreiter.

Daß Österreich in der Mitte Europas liegt (wenn auch noch nicht wirtschaftlich), bewies wieder einmal mehr ihr polyglotter Präsident Georg Matuszek, der Eröffnungs- und Endzeremonie nicht nur in westeuropäischen Sprachen, sondern auch auf russisch und polnisch zu bestreiten mußte.

Die PR wurde emsig und allumfassend von Hubert Weyrer erledigt, der noch vor Ende des Turniers bereits elf Artikel in den umliegenden Tageszeitungen verstreut hatte und außerdem das Österreichische Fernsehen zur Berichterstattung gewinnen konnte.

Was die ETU-Seite betrifft, so wurden die Erwartungen nicht so ganz erfüllt, wie sich das die technische Leitung unter Seo Myoung Soo erhofft hatte. Auch von WTF-Seite kam Kritik am europäischen Poomse-Niveau. Kim Myong-Soo aus der Schweiz, der als WTF-Beobachter geschickt worden war, beklagte grundlegende Mißverständnisse in der Interpretation des europäischen Formenlaufs. Lesen Sie hierzu das Interview mit Meister Seo, dem technischen Direktor der ETU.

Für Harloff ist auch gerade die Vielfalt der Formen reizvoll. So unterstützt er ebenso die Projekte „freie Formen“ und „Formenlauf mit Musik“: „Zuhause laufen die meisten ihre Formen sowieso mit Musik. Die ist dann erst im Wettkampf abgeschaltet“.

Eine Kombination aller Disziplinen des Taekwondo wäre für den stattlichen BTU-Vizepräsidenten allerdings immer noch die schönste Form des Wettkampfes. „Es ist auch für die Zuschauer wesentlich attraktiver.“ Das zeigten die ausverkauften Budogalas, wo eine solche Kombination und Vielfalt versucht wurde, ebenso wie die nur schwach besuchten DEM-Endkämpfe im Kronebau in München, wo den Zuschauern nur Vollkontakt-Wettkämpfe geboten worden seien.

Leider, das muß auch Harloff eingestehen, gibt es nach dem heutigen entwicklungsstand innerhalb des Taekwondo selten mehr die Kombination, daß ein guter Wettkämpfer auch gleichzeitig gut Formen läuft und umgekehrt. Eine große Ausnahme hierbei sei Reinhard Langer. „Der hat bei seiner Dan-Prüfung als einziger für die Form die Note 6,0 bekommen. Das habe ich vorher noch nie erlebt.“

„Eine Poomse muß leben“

Ein Interview mit dem technischen Direktor der Europäischen Taekwondo Union (ETU), Herrn Seo Myung -Soo.

Herr Seo, Sie sind nicht ganz zufrieden mit den Poomse-Darbietungen?

Fast jedes Land läuft einen unterschiedlichen



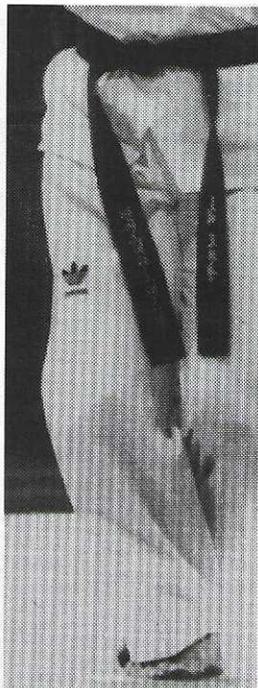
Poomse-Stil. Dazu läuft noch jeder Trainer anders. Mir war klar, daß das hier eine Kontinental-Meisterschaft sein würde. Hier einen gemeinsamen Stil zu haben war gar nicht möglich. Deshalb

haben wir uns entschieden, jede Interpretation der Poomse zuzulassen. Es sollten nur technische Urteile gefällt werden. Jedoch, ob eine

Technik richtig oder falsch ist, können wir vielfach nicht sagen. Wenn man zehn Jahre eine Technik in einer bestimmten Art und Weise geübt hat, kann man sie nicht von einem Tag auf den anderen ändern. Ab der nächsten Meisterschaft soll geeinigt werden.

Wie kann man eine solche Einigung erreichen?

Eine solche Einigung muß nach logischen Gesichtspunkten erfolgen. Ein Angriff (chirugi) muß ein Angriff sein, eine Abwehr (makki) eine Abwehr sein. Das muß vereinheitlicht werden. Zusätzlich muß die WTF Informationen ausgeben und Richtlinien festsetzen. Wir können nicht aus unserer Sicht heraus festsetzen, was richti-



ge und falsche Poomse ist. Bis jetzt hat sich jedes Land selbstständig fortgebildet, Bücher gelesen und verwendet. Selbstverständlich ist kein Buch völlig richtig, alle sind unterschiedlich. Ebenso hat jeder auch seine eigene Weise, das, was im Buch steht, zu übersetzen.

Ein Buch hat auch den Nachteil, daß das dynamische Element nicht vermittelt werden kann...

Was die Bewegungsdynamik angeht, so ist es wichtig, daß Harmonie herrscht. Eine schnelle Bewegung muß schnell gelaufen werden, eine langsame langsam. Auf keinen Fall darf es aussehen wie ein Roboter. Die Gründe für diese Fehlentwicklungen liegen auf der Hand. Bisher konnte man Poomse noch nicht in reinen Wettbewerben sehen, dafür aber oft etwa die Karate-Kata. Und das ist etwas ganz anders. Auf keinen Fall darf man Poomse wie eine Kata laufen.

Sie geben zwar Lehrgänge für Kampfrichter, aber die Formenläufer selbst erfahren „von oberster Stelle“ nicht, was richtig und falsch ist...

Ich kann von meiner Position aus nur den Kampfrichtern Lehrgänge geben, damit sie im eigenen Land dann ihr Wissen weitergeben. Auch die WTF kann nicht jeden einzeln unterrichten. Unser Weg geht deshalb über eine Einigung der Judges.

Im Gegensatz zu einem Vollkontakt-Wettkampf geht es auf einer Poomse-Meisterschaft eher ruhig zu. Es ist fast genauso viel Pausen- wie Wettkampfzeit...

Bei der Poomse ist das wichtigste die Konzentration. Man braucht sehr viel Ruhe. Wörgl hat das sehr gut gemeistert. Es ist ein Riesenerfolg. 17 Länder haben sich beteiligt. In zwei Jahren nimmt dann hoffentlich jedes Land der ETU teil. *Was bedeuten die einzelnen Poomsen genau?*

Koryo z.B. bedeutet Korea. Pyongwon, z.B. Ebene. Diese Poomse ist dann auch wie eine

Ebene aufgebaut. Wenn ich eine Poomse laufe, habe ich den Namen der Poomse im Kopf. Wenn ich Koryo laufe, denke ich: das ist das traditionelle Korea. Eine Poomse muß leben. Wenn man sie im Sekundentakt abhackt, ist sie schon tot. Eine Poomse muß fließen. Oft wird hingegen viel Show gemacht. Wir Koreaner verbinden mit den Namen bestimmte Vorstellungen. Deshalb ist es für einen Europäer auch erst einmal schwer, Poomse zu laufen, da es auch eine Frage der Mentalität ist. Ich bin Koreaner, in Korea aufgewachsen, ich kann verstehen, wofür es sich handelt. Wenn man nur ein theoretisches Buch liest, ist der Weg viel schwerer.

Man lernt allerdings in Europa auch nur selten den geistigen Hintergrund. Meistens wird nur die Form vorgemacht...

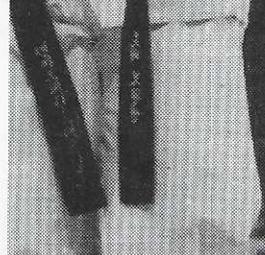
Sicherlich. Das liegt zum einem daran, daß unser Sport in der Hauptsache Kampfsport ist. Da bleibt wenig Zeit für Poomse. Zum anderen

konnten die ersten Meister in Europa selten ausreichend die Landessprache, um ihre Philosophie zu vermitteln. Wir konnten wegen dieses Sprachproblems vieles nicht beibringen. Das kommt jetzt eigentlich erst verspätet.

Man lernt allerdings in Europa auch nur selten den geistigen Hintergrund. Meistens wird nur die Form vorgemacht...

Sicherlich. Das liegt zum einem daran, daß unser Sport in der Hauptsache Kampfsport ist. Da bleibt wenig Zeit für Poomse. Zum anderen

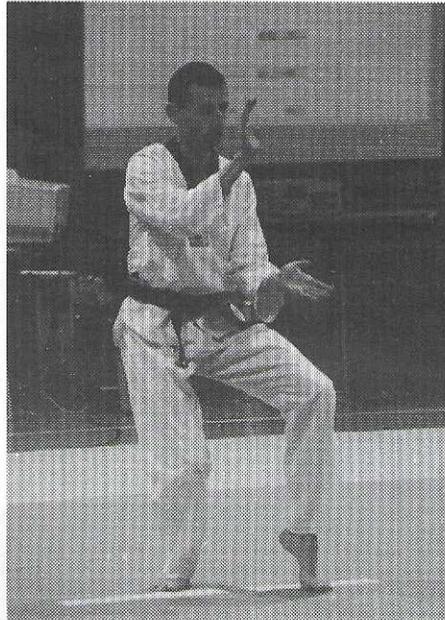
konnten die ersten Meister in Europa selten ausreichend die Landessprache, um ihre Philosophie zu vermitteln. Wir konnten wegen dieses Sprachproblems vieles nicht beibringen. Das kommt jetzt eigentlich erst verspätet.



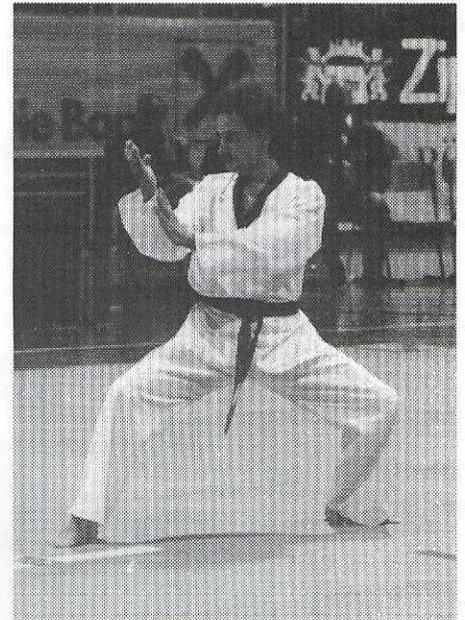
Die Ergebnisse und eine Statistik finden sie auf Seite 25



Lidia Gomez, 1. bis 35 Jahre



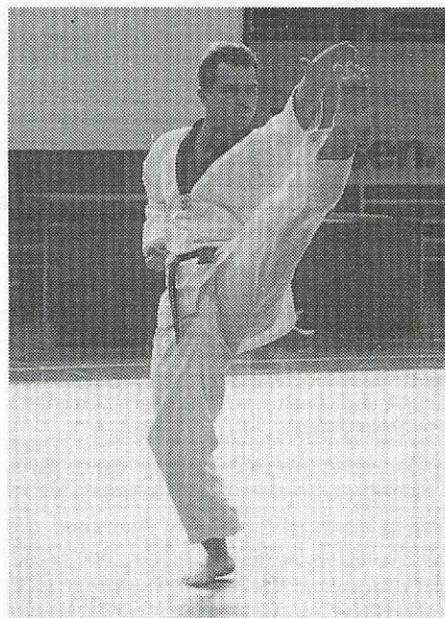
Daniel Pirchmoser, 3. über 35 Jahre



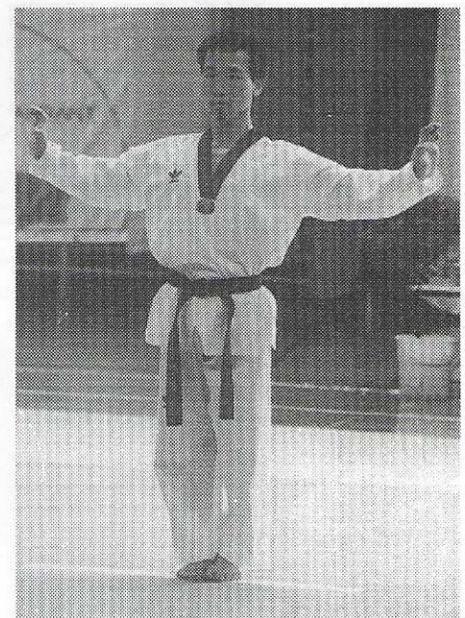
Francisco Oliveira, 1. über 35 Jahre



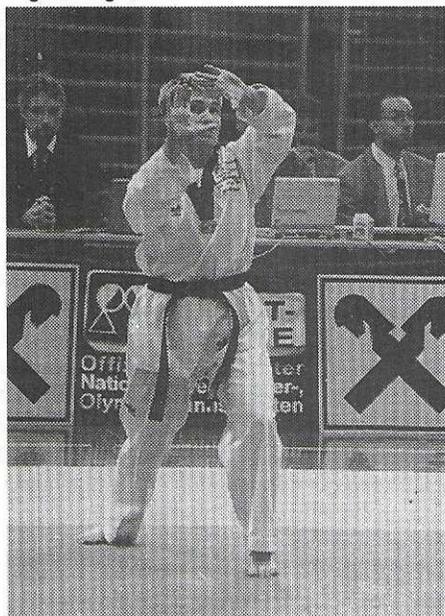
Regina Singer, 4. bis 35 Jahre



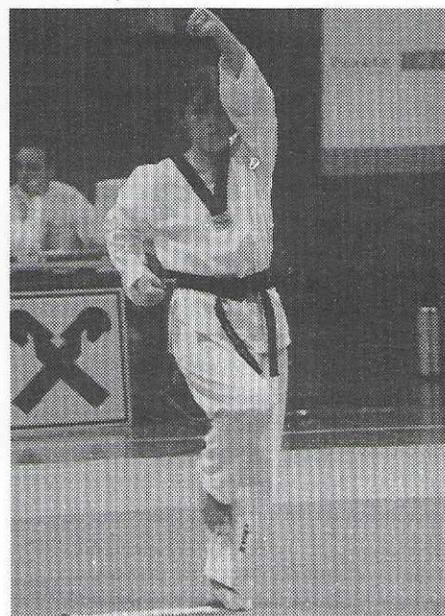
Franz Bartl, 2. bis 35 Jahre



Ky Tu Dang, 1. bis 35 Jahre



Anita Seo, 1. über 35 Jahre



Brigitte Karrasch, 2. über 35 Jahre

Wie wird im Formenlauf bewertet?

Ein Formenlauf-Wettkampf besteht aus mehreren Durchgängen, in denen jeder Läufer einzeln antritt. Die Formenläufer müssen zuerst entsprechend ihres Gürtelgrades eine Pflichtübung laufen. In mehreren daran anschließenden Kürdurchgängen, finden Vorauswahlen im Teilnehmerfeld statt. Die drei Athleten mit der höchsten Punktzahl gelangen ins Finale. Die Läufer werden von sieben Punkterichtern bewertet, die nach jedem Lauf ihre Bewertung von (Skala: 0-10 Punkte) anzeigen. Die Summe der Bewertungen ergibt den Punktestand der jeweiligen Runde. Bewertungskriterien hierbei sind Rythmus, Kraffteinsatz, Genauigkeit, Ästhetik, Bewegungsdiagramm, Geisteseinstellung und Kihap. Die Bewertungen liegen meistens zwischen 7,5 und 9,0 Punkten. Ein Verlaufen mit Neubeginn der Form gibt 0,5 Punkte Abzug.